

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 9084064X

Brief 36 Die Vicomtesse an die Baronin.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213367

Wort zu brechen. Wenn ich von Ihnen Antwort auf diesen Brief haben werde, so will ich Ihnen ein andres Mittel bekannt machen, dessen Sie Sich ohne Nachtheil bei dem Herrn von Balmont, als ein vorrefliches Verwahrungsmittel gegen alle Gefahren, die ihn umgeben werden, bedienen können. Leben Sie wohl, gnädiger Herr, erlauben Sie mir Ihnen noch einmal anzuempfehlen daß Sie mir ja nicht eher antworten, als bis sie den Auftrag der Frau von Oley reiflich überlegt haben.

Brief 36

Die Vicomtesse an die Baronin.

Während daß Sie reisen, und großen Gefahren ausgesetzt sind, während daß Sie die Meere durchschiffen, Ihre Begriffe erweitern, Sich neue Kenntnisse erwerben, in elenden Betten schlafen, hartes Pöbelfleisch und ZwiebelSuppen essen, lebe ich täglich in einer Gesellschaft von fünfzig Personen, mein trauriges Pflanzenleben, denke an nichts, rede nichts als alltägliche Dinge, Knöpfele oder spiele Lotto, und sitze drei Stunden bei Tische. Sie wissen, daß ich gar sehr wünschte, mit dem Herrn von Limours hieher zu reisen. Ich machte mir von dieser Reise eine reizende Vorstellung; erstlich weil ich glaubte in * * * sehr gut aufgenommen zu werden, und die Aufnahme misfällt mir auch nicht

nicht; nachher schmeichelte ich mir, daß eine Entfernung von vier und zwanzig Meilen von Paris, und der Frau von Gerville eine große Veränderung in meinem Schicksale und der Neigung des Herrn von Limours erzeugen könnte. Ueberdies hatte ich die Frau von Balce bei mir, und glaubte über ihr Herz alle jene Rechte wieder zu erlangen, denen ich niemals ohne den heftigsten Schmerz entsagen konnte; aber alle diese so angenehme Hoffnungen sind mir vereitelt worden. In den ersten vierzehn Tagen, die ich hier zubrachte, war ich sehr glücklich. Ich wünschte lebhaft zu gefallen, und alle Officiers, alle Edelleute in den umliegenden Gegenden, und alle Damen in der Stadt, konnten nicht genug, meine Grazie, meine Höflichkeit, und meine Gleichgültigkeit rühmen; selbst der Herr von Limours würdigte sich zu verschiedenenmalen mich zu loben, daß ich die Honneurs seines Hauses so gut mache. In diesem Zustande befand ich mich, als an einem schönen Morgen die Frau von Gerville von Paris unter dem Vorwande anlangte, daß sie eine Tante besuchen wolle, die seit zwanzig Jahren hier wohnt, an die sie aber während dieser ganzen Zeit vielleicht nicht viermal geschrieben hat. Diese so unvermuthete Ankunft hat mich um so mehr außer Fassung gebracht, da ich zugleich erfuhr, daß die Frau von Gerville entschlossen sei, erst in zwei Monathen nach Paris zu rük zu gehen. Sie speißt gewöhnlich alle Tage bei

bei mir zu Mittage, gibt Bälle, Feste, und macht das Vergnügen der Stadt aus. Herr von Limours gibt öffentlich seine Zuneigung zu ihr an den Tag; und Frau von Balce' sogar bezeigt ihr die lebhafteste Freundschaft. Diese verdoppelte Vertraulichkeit kommt hauptsächlich daher, weil die Frau von Gerville den Herrn von Limours zu überreden gewußt hat, daß er ihr das erhaltene Kommando zu verdanken habe; er muß also so seltene Gaben zu Männern mit Hochachtung und Zärtlichkeit belohnen. Sie können Sich wohl vorstellen, daß alles dieses meine Gleichgültigkeit, meine Grazie und meine Höflichkeit sehr vermindert habe. Sogleich war ich mislaunlich, und nachher hatte ich den Stolz mir einen Anhang zu verschaffen. Es fing an mir zu gelingen, ziemlich viel Personen zogen mein Haus und meine Gesellschaft, jenem der Frau von Gerville vor; aber auf einmal machten mir meine Anhänger selbst Langeweile, und ich wendete alles nur mögliche an, mich ihrer zu entledigen. Ich bin jetzt ganz verlassen; sehe niemand bei mir, als an der Mittage und AbendTafel, und bringe den übrigen Tag mit meiner kleinen Konstanze zu, die jetzt meine einzige Zuflucht, mein einziges Vergnügen ist. Nachdem ich viel Kummer, Verdruß und üble Laune gehabt habe, befindet sich jetzt mein Herz ziemlich ruhig. Ich bin jetzt eine Philosophinn; eine vollkommene Gleichgültigkeit hat mir Ruhe und einen gewissen Grad von Munterkeit wieder gegeben

ich

ich freue mich über mich selbst, über meine Ergebung, über meine Sanftmuth; eigentlich wäre ich sehr zu beklagen, und doch bin ich ruhig und vernünftig! . . . Es ist doch eine artige Sache wenn man sich ärgert, wenigstens für mich; Anfangs bin ich äußerst beunruhigt, aber in der Folge werde ich ruhig . . . Denn ich kann weder lange hassen noch lange außer mir sein . . . Ach! wenn ich des Hasses fähig sein könnte; so würde ich zuverlässig, nicht die Frau von Gerville (denn der möchte ich nicht einmahl diese Ehre anthun) sondern den Herrn von Limours hassen! . . . Lassen Sie uns nicht mehr davon sprechen; ich möchte leicht wieder ärgerlich werden, wenn ich bei diesen Gedanken verweilte. Ich gestehe Ihnen, daß ich hier tödtliche Langeweile habe, mich äußerst nach Paris zurücksehne, und ganz gewis sobald nicht wieder den Einfall haben werde, zu reisen. Leben Sie wohl, meine theureste Freundin, schreiben Sie mir von allem ausführlich, was Sie angeht, von Ihren lebenswürdigen Kindern, von den Oertern, die Sie durchreisen, von den Menschen, die Sie sehen. Denken Sie an mich, lieben Sie mich als jetzt. Ach wie sehr habe ich Ihre Freundschaft nöthig. Glauben Sie mir, daß ich wirklich weit unglücklicher bin, als ich es zu sein scheine, und als Sie Sich vorstellen können. Mein Herz ist äußerst traurig und verwunder! . . . Leben Sie wohl, ich lege Ihnen einen Brief von meinem Bruder an

an